



11. Mai 1963  
KQ 603

Zürich, April 1964 Nr. 63



## Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Walter Bertschinger

Florastrasse 52 (Seefeld)

---

### Aus dem Jahresbericht 1962/63

Im Rückblick auf das Berichtsjahr (1. Mai 1962 — 30. April 1963) ragen drei bemerkenswerte Ereignisse besonders aus dem Gleichmass des Alltags der Musikakademie Zürich heraus:

Die Erhöhung der Subventionen, eine dadurch ermöglichte 8–10%ige Lohn-erhöhung für unsere Lehrer und die Gewinnung neuer Unterrichtsräume.

Das Ende Februar 1961 termingemäss eingereichte Subventionsgesuch wurde im Gemeinderat in der Sitzung vom 11. Juli 1962, im Kantonsrat am 27. August 1962 behandelt. Der Gemeinderat bewilligte eine Erhöhung der *Subvention* von bisher jährlich Fr. 40,000.— auf Fr. 50,000.—, der Kantonsrat von Fr. 37,000.— auf Fr. 46,250.—. Ferner beschloss der Kantonsrat eine Schulgeldausfallgarantie bis zum Höchstbetrag von Fr. 7,500.— für die ausserhalb der Stadt Zürich, aber im Kantonsgebiet wohnhaften Musikbeflissenen. Der Gesamtbetrag der Gemeinde- und Staatsbeiträge ist damit von Fr. 77,000.— auf Fr. 96,250.— zuzüglich die Ausfallgarantie von maximal Fr. 7,500.— angestiegen. Auch an dieser Stelle sei sämtlichen Behörden nochmals für die Subventionierung, eine für die Schule höchst lebenswichtige Hilfe, herzlich gedankt. Dass dieser Betrag zur Lösung

der der Musikakademie gestellten sozialen und kulturellen, d. h. vor allem pädagogischen und musikalischen Aufgaben trotz einer auf 1. August 1962 anberaumten Schulgelderhöhung nicht ausreicht, steht auf einem anderen Blatt vermerkt. Erhöhte Subvention und erhöhtes Schulgeld trugen mit dazu bei, unserer Lehrerschaft eine *Lohnerhöhung* von 8% zukommen zu lassen und demjenigen Teil des Lehrkörpers, der im Subventionsabschnitt 1957—62 der Musikakademie in opferbereiter Weise 2% des Gehaltes als Rückbehalt zur Verfügung gestellt hatte, wenigstens die erste Jahresrate für 1957/58 zurückzuzahlen. Die Rückerstattung der vier weiteren Raten wird allerdings noch Schwierigkeiten bereiten.

Die erhöhten Subsidien von Gemeinde und Staat ermöglichten es der Musikakademie auch endlich, ihren sozialen Verpflichtungen bei Krankheitsfällen der Lehrer etwas besser zu genügen. Das Problem stellt sich für eine Musikschule insofern kompliziert, als bei Erkrankung eines Lehrers die Arbeit nicht, wie z.B. in gewissen anderen Betrieben auf andere Angestellte überwälzt werden kann. Stets muss eine Stellvertretung besorgt und honoriert werden. Unser Lehrkörper genoss bis vor ca. 10 Jahren während Krankheiten überhaupt keinen Lohn. Die seitherige Regelung mochte insofern ebenfalls nicht zu befriedigen, als dem erkrankten Lehrer nur 75% des Gehaltes während eines einzigen Monats ausbezahlt wurden. Die neue jetzige Lösung versucht, den obligationenrechtlichen Verpflichtungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, erreicht aber bei weitem noch nicht die günstigen Bedingungen, wie sie bei Gemeinde und Staat oder gar bei Banken und Versicherungen zur Selbstverständlichkeit geworden sind und bedeutet bei der Unmöglichkeit einer Fondsbildung eine grosse finanzielle Belastung unserer Schule.

Unsere Lehrkräfte arbeiten nach wie vor unter oft grossen persönlichen und auch finanziellen Opfern. Von Gratifikationen, von Dienstaltersgeschenken ausser einem Buch oder einem bescheidenen Früchtekorb, ist keine Rede. Die Folgen bleiben auch nicht aus. Bereits lässt sich eine Abwanderung bester junger pädagogischer Lehrkräfte in weitaus höher honorierende, meist staatliche Mittelschulen feststellen. Auf die Dauer erweist es sich auch als unhaltbar, dass unsere, sich noch nicht einmal im Besitz eines Diploms befindenden Studierenden, die wir als tüchtige Stellvertreter

an Seminarien oder Gymnasien vermitteln können, ein Minimalhonorar erhalten, welches sogar das Maximalhonorar unserer zum Teil über die Landesgrenzen hinaus bekannten namhaften Ausbildungs- und Theorielehrer um etliches übersteigt.

Sehr erfreulich ist, dass uns unser Hausherr, die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich, zu weiteren *Unterrichtsräumen* verhelfen konnte. Ein lang gehegtes Postulat ging insofern in Erfüllung, als im Seitentrakt des Schulgebäudes ein mehr anachronistisch als idyllisch wirkender altertümlich eingerichteter Spezereiladen, der mit seinen Lärmquellen des Güterumschlags den Unterricht stets erheblich gestört hatte, aufgehoben werden konnte. Die benötigten Lokale konnten nur gegen einen «good will» und gegen die Übernahme des veralteten, praktisch unbrauchbaren Ladenmobiliars erhalten werden. Ursprüngliche Pläne zur Einbeziehung der Parterreräumlichkeiten als Hauswartwohnung, als Gymnastikraum oder als «Jazz-Keller» für die Jazz-Abteilung scheiterten an den sanitären Verhältnissen und an den immensen Baukosten. Nachdem der Einzug einer Druckerei mit lärmenden Maschinen verhindert werden konnte, nahm ein Innendekorateur und Tapezierer Besitz von den untersten Räumen. Damit haben wir glücklicherweise durch die Vermittlung der Liegenschaftenverwaltung einen Hausgenossen mit stillem Gewerbe gewonnen. Im Hochparterre des Seitentraktes liessen sich drei neue, kleine Unterrichtsräume einrichten, zu denen ein bisher vom Haupttrakt aus zugängliches Unterrichtszimmer geschlagen wurde. Die drei neuen und das alte, umgebaute Zimmer, alle gegen Schalleitung gut isoliert, bilden heute eine Zierde unserer Schule. Den Herren Schulthess, Ryser und Blattner von der städtischen Liegenschaftenverwaltung und Herrn Colotto vom Hochbauinspektorat sei für die im Hinblick auf den Gang der Schule sehr rücksichtsvolle Ausführung und für das gute Gelingen des Umbaus herzlich gedankt.

Im Zusammenhang mit diesem Umbau wurde ein weiteres, jahrelang gehegtes Anliegen des Berichtstatters erfüllt, indem sich im dritten Stock des Hauptgebäudes ein bisheriges Unterrichtszimmer mit Ausgang auf die grosse Terrasse des Seitentraktes zum *Lehrerzimmer* umgestalten liess, hatten doch seit Jahrzehnten die Lehrer keinen Aufenthaltsraum, in den sie sich in den Zwischenstunden zurückziehen konnten, was besonders für

die Mehrzahl derjenigen Lehrer, die sich mit andern Kollegen in ein Unterrichtszimmer teilen müssen, zu grossen Unzukömmlichkeiten führte. Die Einrichtung dieses Lehrerzimmers drängte sich umsomehr auf, als aus hygienischen und feuerpolizeilichen Gründen im ganzen Haus, mit Ausnahme des Lehrerzimmers, um Unterlassung des Rauchens gebeten werden musste. Die Lehrerschaft besitzt nun einen angenehmen, wenn auch kleinen Aufenthaltsraum mit der Möglichkeit, sich besonders im Frühling und im Herbst auf der weiten Sonnenterrasse mit dem schönen Ausblick auf die Stadt und ihre Umgebung zu erholen.

Es konnte ferner erreicht werden, dass ab 1. Oktober 1962 auch eine der noch durch Privatmieter besetzten drei Wohnungen, ein Zweizimmer-Appartement, durch Wegzug des Wohnungsinhabers frei wurde, wobei glücklicherweise eine Quelle gegenseitiger Störung wegfiel. Leider kann diese Wohnung noch nicht voll ausgenützt werden, da es sich bei einem der beiden Räume um ein Zimmer ohne eigenen Zugang handelt, da ferner zuerst die finanziellen Mittel für die Schallisolation, für den Bodenbelag und für die Ausstattung mit Instrumenten beschafft werden müssen und da des weitern eine Reserve für eine allfällige Hauswartwohnung benötigt wird. In der Zwischenzeit erfüllt der Hauptraum der neuen Wohnung, in welchem ein seit 1957 von einem Lehrer unentgeltlich zur Verfügung gestelltes Klavier steht, die Rolle eines häufig benutzten Notunterrichtszimmers.

Immer noch sieht sich mehr als ein halbes Dutzend Lehrer unter grossen Opfern gezwungen, ganz oder teilweise zuhause oder in gemieteten Studios ohne jede Mietentschädigung durch die Schule zu unterrichten, ein deutliches Zeichen eines immer noch bestehenden grossen Raummangels. Eine längere Krankheit von Frau *K. Schweizer* die sich seit 25 Jahren mit der *Reinigung* der Unterrichtsräume befasst, führte mit dem neuen Raumzuwachs zur Anstellung einer weiteren Arbeitskraft für diese Sparte. — Gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Hochparterreräumlichkeiten und dem Lehrerzimmer wurde eine *Hausordnung* in Kraft gesetzt, deren das immer grösser gewordene Institut nicht mehr entbehren konnte. Sie ermöglicht dem Reinigungspersonal, die Reinigung der Schule während der Ferien ungehindert von durchgehendem Unterricht auszuführen und ge-

währleistet eine störungsfreie Stimmung der Flügel und Klaviere. Vor allem aber wurde das Rauchen während der Unterrichtsstunden und in den Schulzimmern überhaupt abgeschafft, eine Ordnung, die sich angesichts der kleinen Räume aus hygienischen (u.a. im Hinblick auf den Gesangs- und Bläserunterricht) und aus Sicherheitsgründen (Feuergefahr) aufdrängte.

Nachdem einige nicht mehr stark beschäftigte Lehrer z. T. alters- oder gesundheitshalber aus dem *Lehrkörper* ausgeschieden sind, beträgt die Lehrerzahl zur Zeit 47. Unter den zurückgetretenen Lehrern ist die Musikakademie dem nun über 75 Jahre alten Herrn *Emil Frank* zu besonderem Dank verpflichtet. Herr Frank betreute unsere Schüler mehr als 30 Jahre in Stimmbildung und Rezitation. Der Wechsel im Lehrerkollegium war im Berichtsjahr nicht gross. Herr *Fritz Herdi*, der die Klavierjazzklasse seit 1947 geführt hatte, musste leider u.a. wegen Ausweitung seiner journalistischen Tätigkeit auf den 31. Oktober 1962 zurücktreten. Die Klasse wurde ab 1. November von Herrn *Max Osterwalder* (Klavierdiplom-Klasse Joh. Hoorenman 1947) einem erfahrenen, weitgereisten und bewährten Jazzspezialisten weitergeführt. Der seit wenigen Monaten als Hilfslehrer für Klarinette tätige Herr *Ferdinand Hürlimann* (Diplom-Klarinettenklasse Georg Bauer 1962) wurde als Klarinettist in das St. Galler Stadt-Orchester berufen und musste seine Arbeit bei uns auf den 31. Januar 1963 abbrechen. Es gelang indessen, als neuen Hauptlehrer für das vielgefragte Blasinstrument ab 1. Februar 1963 Herrn *Hansjürg Leuthold*, Klarinettist im Radioorchester Beromünster zu engagieren.

Leider wurden zwei Lehrer während längerer Zeit von schwerer Krankheit heimgesucht. Wie im letzten Jahresbericht bereits erwähnt, musste Herr *Fritz Mack*, Lehrer einer Sologesangsklasse, ab Februar 1962 bis Ende April 1963 dispensiert werden. Ebenfalls von einem Herzinfarkt wurde Herr *Walter Lang* befallen, der deshalb gezwungen war, vom August 1962 bis Ende April 1963 mit dem Unterricht auszusetzen. Zum Glück sind beide Lehrer wieder genesen und konnten ab 1. Mai 1963 ihre Arbeit von neuem aufnehmen.

Als eine der vielen Schwierigkeiten im Gefolge der Hochkonjunktur erwies sich die Unmöglichkeit, für den erkrankten Herrn Walter Lang einen Stellvertreter zu finden. Deshalb musste der grösste Teil seiner Schüler auf

andere Klassen verteilt werden, die dadurch aber andererseits eine teilweise oder ganze Blockierung erlitten, was sich wieder negativ auf die Gesamt-schülerzahl auswirkte.

Das Berichtsjahr war im Vergleich zu andern Schuljahren reich an *Jubiläen*. Herr *Gustav Häusermann* (Eintritt 1. März 1933) und Frau *Bettina Inglin-Zweifel* (Eintritt 1. Sept. 1933) konnten auf eine 30jährige Tätigkeit im Dienste unserer Schule zurückblicken. Sie gehören damit jenem Kreis treuer Lehrer an, der teilweise noch in den 20iger, vor allem aber in den frühen, krisenhaften 30iger Jahren zu heute unvorstellbaren Bedingungen ihre Arbeitskraft der Schule schenkten und Wesentliches zu ihrem Aufbau und gutem Ruf beitrugen.

Ein Vierteljahrhundert wirkt ferner bereits Herr *Hans Gutmann*, unser erfolgreicher Orgellehrer (1. April 1938) an der Musikakademie. Zwei Jahrzehnte wirkungsvoller Tätigkeit weisen des weitern auf unser Kontrapunkt- und Kompositionslehrer Herr *Robert Blum* (1. Januar 1943) und unser Klavier- und Theorielehrer Herr *Max Biber* (1. Mai 1943). Allen Jubilarinnen und Jubilaren sei an dieser Stelle für ihr Wirken an unserer Schule nochmals herzlich gedankt.

Auf Beginn des 4. Quartals (1. Februar 1963) konnte eine auf die Zeit des ersten Weltkrieges zurückgehende Tradition, die mit dem zweiten Weltkrieg unterbrochen worden war, neu wieder aufgenommen werden. Der Nestor unseres Lehrkörpers, Herr *Universitätsmusikprofessor Dr. Fritz Gysi* nahm neben seinen regulären Kursen wieder die sich über drei Jahre erstreckenden Vorlesungen in *Musikgeschichte* als *Freifach* auf, das allen Berufs- und Laienschülern zugänglich ist. Diese Vorlesungen bilden eine sehr wertvolle Ergänzung zu den normalen, sechs Quartale dauernden Prüfungskursen der Herren Prof. Dr. Fritz Gysi und Ernst Tobler.

Zu den bisherigen *Kammermusikklassen* der Berufsschüler von Herrn Alexander Schaichet und von Herrn Ido Ravaioli (Klavier-Violin-Duos) und der Zusammenspielklasse für Laien mit Einbeziehung des Orff'schen Instrumentariums (Herr René Armbruster) konnte eine weitere Kammermusikklasse für Berufsschüler von Herrn *Raffaele Altwegg* eröffnet werden.

Am vom Berichterstatter einberufenen *Lehrerkonvent* vom 1. Juli 1962 wurde die Lehrerschaft über die sie interessierenden Fragen orientiert. Die *Lehrervereinigung* trat im Berichtsjahr nicht zusammen.

Die sicht- und hörbare Demonstration der von den Lehrern mit ihren Schülern geleisteten Arbeit in der Form von *Vortragsübungen* beschränkte sich im Berichtsjahr auf 8 Abende mit Berufsschülern (Vorjahr 29), da infolge des Umbaus des Kramhofsaales der Firma Hug & Co. der Saal, der aus den verschiedensten Gründen für die Musikakademie in erster in Betracht kommt, ausfiel. Die Vortragsabende einiger weiterer Berufs- und aller Dilettantenklassen mussten auf den Frühsommer, d.h. auf das kommende Schuljahr hinausgeschoben werden.

In den gemeinsamen mit der Musikhochschule Zürich und der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Musikpädagogischen Verbandes durchgeführten *Schulhauskonzerten* war die Musikakademie mit zwei Programmen und insgesamt 27 Konzerten vertreten. «Die Orgel, Königin der Instrumente» und «Kammermusik für Oboe, Violoncello und Klavier» wurden der Zürcher Schuljugend als klingendes, eindruckliches Erlebnis vordemonstriert.

Gemeinsam mit dem Zürcher Kantonalen Musikverein führte unsere Schule unter der Leitung der Herren *H. Menet* und Adjutant *F. Bünter* einen Fortbildungskurs C für angehende Vizedirigenten von *Blas- und Harmonie-musiken* durch, während Herr *F. Frei* einem B-Kurs für Trompeter vorstand.

In 144 (171) *Prüfungen*, (davon 123 (134) Teilprüfungen) legten unsere Studierenden Rechenschaft über ihre Begabung, über die mit Hilfe ihrer Lehrer erworbenen Kenntnisse und über ihr handwerkliches und künstlerisches Können ab. Die kleineren Zahlen gegenüber dem Vorjahr sind nicht auf eine rückläufige Tendenz des Schulbesuches zurückzuführen. Sie ergeben sich aus Zufälligkeiten; z.B. aus der Führung 1½ jähriger Kurse, bei denen nur jedes zweite Jahr Prüfungen stattfinden. Es wurden folgende Prädikate erworben:

genügend	2,14 %
gut	36,42 %
sehr gut	33,57 %
mit Auszeichnung	27,85 %

Kein einziger Schüler fiel durch.

Konzertdiplome wurden in diesem Schuljahr nicht erteilt (Vorjahr 4), dagegen konnten 18 (28) staatliche und 3 (5) Blasmusikdirigentendiplome verliehen werden. Sie verteilen sich wie folgt:

<i>Fach</i>	<i>Name des Schülers</i>	<i>Klasse</i>
<i>Staatliche Diplome:</i>		
<i>Klavier</i>	König Esther, Wettingen AG	A. Aeschbacher
	Wechsler-Bregenzer Margrit, Reinach BL	M. Bachmann
	Berger Rudolf, Boswil AG	B. Biedermann
	Bissig-Seiler Lieselotte, Zug	B. Biedermann
	Halbeisen Juliana, Laufen BE	B. Biedermann
	Schmid Hanni, Küsnacht ZH	B. Biedermann
	Sialm Ansgar, Liestal BL	W. Lang
	Siber Margrit, Zürich	W. Lang
<i>Orgel</i>	Dudli Hugo, Weinfelden TG	H. Gutmann
	Sonderegger-Egli Suzanne, Erstfeld UR	H. Gutmann
<i>Saxophon</i>	Capecchi Guido, Kilchberg ZH	U. Margutti
<i>Chordirektion</i>	Dudli Hugo, Weinfelden TG	H. Lavater
	Gloor Georg, Rothrist AG	H. Lavater
	Tschan Kurt Erich, Zürich	R. Blum / O. Uhlmann
<i>Schulgesang</i>	Estermann Josef, Ballwil LU	F. Pezzotti
	Krejci Franz, Hombrechtikon ZH	F. Pezzotti
	Kunz Heinrich, Möhlin AG	F. Pezzotti
	Suter Heinz, Lenzburg AG	F. Pezzotti
<i>Blasmusikdirigentendiplome</i>		
	Muri Eduard, Schötz LU	H. Menet
	Vonaesch Walter, Adliswil ZH	H. Menet
	Wunderlin Fritz, Hochdorf LU	H. Menet

Diese Diplome sind gewissermassen die verbrieften Endresultate aus der Schar der *Schüler*, die am Ende des Schuljahres (30. April 1963) 752 (Vorjahr 754) ausmachten, darunter 198 Berufsschüler (196).

Wie schon erwähnt, liess sich eine Erhöhung der *Schulgelder* nicht mehr hinausschieben. Diejenigen der Dilettantenabteilung mussten von Fr. 100.— pro Quartal für die Schüler der Unter- und Mittelstufe auf Fr. 120.—, für diejenigen der Oberstufe von Fr. 120.— auf Fr. 140.—, bzw. Fr. 150.— heraufgesetzt werden. Dagegen liessen sich die Schulgelder für einige Theoriefächer in Berücksichtigung des ausserordentlich teuren Berufsstudiums etwas reduzieren; so wurde z.B. der Tarif für den doppelstündig geführten Formenlehrekurs von Fr. 80.—, bzw. Fr. 70.— auf Fr. 50.— herabgesetzt. Dabei sind die Studienkosten an unserer Schule immer noch höher als an anderen, finanziell besser dotierten Schweizer Konservatorien. Dass der Besuch unserer Berufsschule trotzdem nach wie vor sehr erfreulich ist, lässt auf die intensive und qualitative Arbeit unserer Lehrer und auf die die Individualität der Schüler möglichst weitgehend berücksichtigende Organisation zurückführen, die auf keinen Fall leichtfertig angetastet werden sollte.

Die in den drei letzten Jahresberichten angekündigten dringend notwendigen Reorganisationsmassnahmen auf dem Büro wurden fortgesetzt. Die Entwicklung der Schule bringt fortwährend eine Mehrbelastung von *Sekretariat* und *Direktion*. Vermehrte Arbeit brachte auch die Einrichtung der *Buchhaltung* für die Personalfürsorgestiftung und die Erstellung einer neuen Debitorenbuchhaltung. Mit der auf dem Sekretariat monatlich auszubehandelnden, gegenüber früher beträchtlich erhöhten Lohnsumme erwies es sich als untragbar, besonders angesichts einer Einbruchserie in der Nachbarschaft, von der die Musikakademie glücklicherweise verschont blieb, grössere Barbeträge im Büro aufzubewahren. Die Lohnauszahlung wurde deshalb aus Sicherheitsgründen ab 1. Januar 1963 der *Leihkasse Neumünster* übertragen, ein Modus, der sich sehr bewährt, umso mehr, als die Zusammenarbeit mit dieser Bank sehr erfreulich ist.

Aus der Arbeit der *Direktion* sind u. a. folgende Daten erwähnenswert: der Kontakt mit Eltern und Schülern ist sehr erfreulich. Bei den Berufsschülern beginnt er gewöhnlich bei den Aufnahmeprüfungen, deren es dieses Jahr ein gutes Dreiviertelhundert waren. Im Bewusstsein der Verantwortung werden unbegabte Aspiranten zurückgewiesen und solche, deren Musikalität nicht über jeden Zweifel erhaben ist, nur zur Probe aufgenommen. — Mit den entsprechenden Fachlehrern wurden neue Regle-

mente für die Prüfungen in Chordirektion, Kontrapunkt, Komposition und Schulgesang besprochen und teilweise vorbereitet.

Die Arbeit in der *Kirchenmusikkommission* des zürcherischen Kirchenrates, der u. a. die Direktoren der Musikhochschule und des Konservatoriums Zürich, des Konservatoriums Winterthur und der Musikakademie Zürich und der Komponist Adolf Brunner angehören, ging insofern voran, als die Statuten und Prüfungsreglemente bereinigt werden konnten. Die Eröffnung des neuen Zürcherischen *Institutes für Kirchenmusik* fand am 24. Oktober 1962 in der Wasserkirche statt. Das Institut besteht aus einer Abteilung für Laiendirigenten und einer Berufsabteilung für *Kantoren* mit Diplomabschluss. Von den vier derzeitigen Kantorenschülern sind zwei aus unserer Schule hervorgegangen, wovon einer im Besitze unserer Orgel- und Schulgesangsdiplome ist. Die beiden Kandidaten werden voraussichtlich im Frühjahr 1965 nach Bestehen der entsprechenden Abschlussprüfungen das Kantorendiplom der Musikakademie erhalten, da das jeweilige Mutterinstitut für die Diplomerteilung zuständig ist.

Die Expo 1964 brachte bereits im Berichtsjahr grosse Vorbereitungsarbeiten, die sich in zwei verschiedenen Richtungen bewegten. So wird an der kommenden *Landesausstellung* einerseits die Möglichkeit von pädagogischen Vorführungen im Schultheater studiert, andererseits ist im Rahmen des Zürcher Kantonaltages vom 11. Juni 1964 an der Expo ein Konzert der vereinigten Schülerorchester der drei Zürcherischen Musikschulen mit Uraufführungen von Kompositionen der drei Kompositionslehrer, der beiden Zürcher Musikpreisträger Paul Müller und Robert Blum und des Zürcher Universitätsmusikdirektors Ernst Hess vorgesehen.

Der Stiftungsrat versammelte sich am 4. Juni, ferner am 11. Dezember 1962 (Abnahme des Jahresberichtes 1961/62) und am 16. April 1963. Ferner fanden noch Kommissionssitzungen zur Aufstellung neuer Statuten und Reglemente statt. Am 1. April konnte der sehr verdiente Präsident des Stiftungsrates, Herr *Dir. Hans Lavater*, sein 40 jähriges Jubiläum feiern, an welchem Tag dem Jubilar eine kleine Ehrengabe überreicht wurde. In der Sitzung vom 16. April 1963 erklärte der 78 jährige Präsident, der die Geschicke unseres Institutes während 36 Jahren als Direktor und während vier Jahren als Stiftungsratspräsident sehr erfolgreich gelenkt hatte, seinen

Rücktritt, sodass Neuwahlen vorgenommen werden mussten. Zum neuen Stiftungsratspräsidenten wurde Herr *Ernst Tobler* gewählt, der der Schule seit Ende der 20 iger Jahre als Lehrer für Musikgeschichte und seit 1957 als Stiftungsrat sehr verbunden ist. Als neuer Stiftungsrat beliebte Herr *Dr. Konrad Keller-Schaffner*. So wird sich der neue Stiftungsrat ab 1. Mai 1963 folgendermassen zusammensetzen:

Präsident:	Herr Ernst Tobler
Vertreter der Stadt Zürich:	Herr Stadtrat Jakob Baur
Vertreter des Kantons Zürich:	Herr Dr. Hans Roth
Beisitzer:	Herr Fritz Farner
	Herr Dr. Konrad Keller
	Herr Dr. Alois Stadlin
	Herr Walter Bertschinger

Es ist sehr zu hoffen, dass sich die Musikakademie Zürich weiterhin organisch entwickeln werde.

*Walter Bertschinger*

Zürich, den 23. Dezember 1963

Wiederbeginn des Unterrichts nach den Sommerferien:

Montag, den 17. August 1964

*Herbstferien*

5. bis 17. Oktober 1964

Letzter Schultag:

Samstag, 3. Oktober 1964

Wiederbeginn des Unterrichts:

Montag, 19. Oktober 1964

## Mitteilungen

Durch die in den letzten Jahren anhaltende Teuerung sind unsere Unkosten (Miete, Instrumente, Drucksachen, Verwaltung, Soziallasten etc.) so stark gestiegen, dass die Schulgelder besonders der Dilettantenabteilung auf den meisten Stufen weder die Lehrerhonorare decken, noch einen nennenswerten Beitrag an die übrigen Kosten leisten.

Der Stiftungsrat der Musikakademie sah sich deshalb in seiner Sitzung vom 3. März 1964 gezwungen, die Stundenpreise vom nächsten Frühjahrsquartal an (1. Mai 1964) zu erhöhen:

Einzelunterricht mit Lektionen von 60 Minuten:	Betrifft Schüler mit Steuerdomizil in Stadt und Kanton Zürich	Betrifft Schüler ausserhalb des Kantons Zürich
	Fr.	Fr.
<i>Unter- und Mittelstufe</i> . . . . .	135.—	145.—
<i>Oberstufe</i> . . . . .	170.—	180.—
<i>Sologesang</i> . . . . .	170.—	180.—
<i>Blasmusikdirektion</i> . . . . .	170.—	180.—
<i>Klavierjazz</i> . . . . .	170.—	180.—

Die Tarife der Ausbildungsklassen und der Theorie-  
fächer bleiben mit folgenden Ausnahmen unverändert:

<i>Orgel</i> (bis 1 Jahr vor dem Diplom) . . . . .	170.—	180.—
--	-------	-------

Schüler ohne Hauptfach an unserer Schule entrichten für jedes Theoriefach einen Zuschlag von Fr. 10.— pro Quartal. Schüler mit Steuerdomizil ausserhalb des Kantons Zürich bezahlen für jedes Fach einen Zuschlag von Fr. 10.— pro Quartal.

Diese Schulgeldänderung bildet zugleich eine Anpassung an die erhöhten Tarife anderer Schweizer Musikschulen.

MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

Zürich, den 30. April 1964